

Der Kirchenaustritt aller jener, die mit der Kirche [...]

Autor(en): **Humbolt, Wilhelm von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen sich als eine grosse Familie, eine ohne autoritäre Hierarchie, verstehen. Sozialversicherungen sind Schritte in diese Richtung.

Heute können wir als Einzelne nur versuchen, Geld als das zu werten und zu empfinden, was es im Grunde genommen ist: ein Tauschmittel für die materielle Existenzsicherung. Wieviel Geld wir hiefür benötigen und verdienen müssen, das ist genau zu überlegen. Wir müssen lernen, unsere Bedürfnisse unabhängig von anerzogenen Wertvorstellungen und Reklame zu erkennen.

Eines der Grundbedürfnisse des Menschen ist: Freundschaft mit dem Mitmenschen. Dies kann mittels Geld nicht erreicht werden. Partnerschaften können durch Geldprobleme zugrundegehen oder kläglich dahinsiebeln; Wohn- oder Produktionsgemeinschaften sind gefährdet oder brechen auseinander (sh. Longo mai); Freunde werden zu Feinden — wenn es uns nicht gelingt, den Mythos um die Macht des Geldes loszuwerden. Diesen Mythos haben wir von unseren Beziehungspersonen übernommen, als wir noch nicht fähig waren, kritisch zu denken, und zudem in völliger Abhängigkeit von ihnen lebten, angewiesen auch auf ihre Zuwendung. Was nur wenige von uns von Kind auf lernen konnten: Achtung und Anerkennung gebührt nicht dem Reichtum anstrebenden oder über Reichtum verfügenden Menschen, sondern dem Menschen schlechthin. Statt dessen wurden uns Bücklinge vorgelebt, sichtbare und verborgene, und diese sind es, die den Reichtum zum Machtfaktor werden lassen.

Ein richtiges Verhältnis zum Geld zu erreichen, ist ein schwieriger und langdauernder Lernprozess. Ob wir nun zwanzig oder fünfzig Lenze zählen, machen wir uns auf den Weg. Das Ziel heisst: Autonomie — durch selbständiges Denken und Empfinden.

Der Kirchaustritt aller jener, die mit der Kirche überzeugungsmässig gebrochen haben, ist nur eine Folge aufrechter Gesinnung. Je freier der Mensch ist, desto selbständiger wird er in sich und desto wohlwollender gegen andere.

Wilhelm von Humboldt (1767—1835)

Formulare für den Kirchaustritt sind bei der Geschäftsstelle der FVS, Postfach 1117, 8630 Rüti ZH, erhältlich.

Leserbriefe

Eine fragwürdige Premiere

«Zum ersten Mal in der Geschichte der schweizerischen Freidenkerbewegung», so war in der Dezember-Ausgabe des «Freidenkers» zu lesen, hat sich eine Freidenkergruppe an kantonalen Wahlen beteiligt. Es ging um die Bestellung des solothurnischen Verfassungsrates. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, als ich — schon vor dem Erscheinen des Berichts im «Freidenker» — in einer Tageszeitung über die Teilnahme der Ortsgruppe Olten an diesem Wahlgang gelesen hatte. Wurde damit unserer Sache ein Dienst geleistet? Das ist die Frage, die wir uns in diesem Zusammenhang stellen müssen.

Insbesondere weil dieses Experiment, als das ich diese Wahlbeteiligung einmal betrachten möchte, ausgerechnet im Kanton Solothurn in die Wege geleitet wurde, ist zu befürchten, dass damit mehr Schaden angerichtet worden ist, als etwa Nutzen daraus gezogen werden kann. Man muss wissen, dass der Kanton Solothurn auf eine lange antiklerikale Tradition zurückblicken kann, die bis heute nicht nur in der Sozialdemokratie, sondern auch in grossen Teilen des solothurnischen Freisinns bestimmend ist. Obwohl historisch zu den katholischen Ständen zählend, war der Kanton Solothurn bei den ersten, die den Aufbruch in die Regeneration wagten. Aus dem Solothurnischen rekrutierten sich im Vorfeld des Sonderbundskrieges die verwegsten Freischärler, die den Konservativen der Innerschweiz das Fürchten beibrachten. Im Sonderbundskrieg selbst verhielt sich der Kanton Solothurn nicht wie andere liberale katholische Kantone neutral, sondern nahm auf der fortschrittlichen Seite aktiv daran teil.

An unsere Abonnenten

Dieser Nummer liegt der Einzahlungsschein für das **Abonnement 1982** bei. Wir bitten um baldige Überweisung des Betrages von **Fr. 12.—** auf das Postscheckkonto Zürich 80 - 48853.

Unsere **Abonnenten im Ausland** bitten wir, den Abonnementsbetrag von **Fr. 15.—** mittels internationaler Zahlkarte (bei jeder Poststelle erhältlich) auf obiges Postscheckkonto zu überweisen.

Wir sind auch dankbar für **Spenden für den Pressefonds!**

Der aus technischen Gründen der ganzen Auflage beiliegende Einzahlungsschein möge den **Mitgliedern** (die ihr Abonnement ja zusammen mit dem Mitgliedsbeitrag an ihre Orts- oder Regionalgruppe bezahlen) für **Spenden** dienen, damit wir den «Freidenker» trotz Teuerung weiterhin preisgünstig abgeben können. Wir danken allen Spendern!

Die Geschäftsstelle

Dieser Faden lässt sich in die Zeit des Kulturkampfes weiterspinnen, wo die klerikal-konservative Seite immer klar in die Opposition verwiesen blieb.

Bis zum heutigen Tag kommt daher zum Beispiel die solothurnische CVP — obwohl ihre Ausgangslage von der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung her theoretisch gut sein müsste — nicht über die Rolle einer politischen Minorität hinaus. Das Solothurnervolk hat ihre Machtgelüste, z. B. bei Ansprüchen auf Regierungs- und Ständeratsmandate, immer wieder in die Schranken gewiesen. Dagegen wurden aktiven Freidenkern immer wieder verantwortungsvolle Mandate übertragen. Während der fünfziger Jahre stellten sie in der 5köpfigen Regierung dieses «katholischen» Kantons sogar die Mehrheit!

Die Freidenkerbewegung hat also im Kanton Solothurn schon immer ein günstiges Wirkungsfeld vorgefunden. Allerdings wirkten ihre profiliertesten Exponenten in der Vergangenheit in den politischen Parteien und versuchten sich nicht mit solchen aussichtslosen Extrazügen. Meine Befürchtung, dass mit der Freidenkerliste unserer Sache geschadet wurde, beruht auf